

Die Erde ruft

Eine Erzählung

von

Gerhard Heine

Ich ging durch den dunklen herbstlichen Wald; ein starker Wind segte durch die Wipfel und jagte mir Blätter und gelegentlich kalte Tropfen entgegen. Dennoch bereute ich nicht, diesen nächtlichen Gang unternommen zu haben; ich lernte, welche starken Anforderungen diese Dunkelheit an die Orientierungsfähigkeit stellt, wie verschieden vom Tage alle Formen wirken, und in wie hohem Maße die Augen sich doch an das Dunkel gewöhnen.

Das zu lernen war eben mein Plan, und dieser Plan war aus den inständigen Bitten der beiden Quartaner entstanden, die am Nachmittag zu mir gekommen waren. Widerstehe einer solchen treuherzig zutraulichen blanken Knabenaugen! Ich kriegte es nicht fertig. Daß sie etwas besonders Wichtiges und Dringliches auf dem Herzen hatten, war mir sofort spürbar geworden, als ich sie im Nebenzimmer warten hieß. Ein Besucher war bei mir, von dem ich noch nicht wußte, ob ich mich seiner schnell würde entledigen können, der Vertreter einer Lebensversicherung. So gab ich ihnen ein Buch mit deutschen Sagen, das mit abenteuerlich phantasievollen Bildern geschmückt war. Sie sind mit dem Betrachten nicht fertig geworden, denn mein Besucher verließ mich schneller, als ich gedacht hatte, und hinterließ einen seltsamen Eindruck, der zwischen Heiterkeit und Traurigkeit schwankte. Wie er so dasaß und seinen kleinen grünen Filzhut zwischen den Händen drehte, fiel er ganz aus dem Rahmen der zungen-

fertigen Berufsgenossen heraus; zwar trug er, immer den Hut dabei drehend, nicht ungeschickt, nüchtern und sachlich, die Vorteile seiner Gesellschaft vor, erhob sich aber dann sofort, als ich ihm sagte, daß ich als Beamter auf ein Ruhegehalt rechnen könne, ja er entschuldigte sich, mich belästigt zu haben. Um dem Abschied etwas von seiner Frostigkeit zu nehmen, sagte ich scherzend, eine Frau habe ich auch noch nicht festmachen können. Auf diese Bemerkung hin, die eine gemüthliche Antwort geradezu herausforderte, begann er einen Satz mit „Nun . . .“, ohne ihn zu vollenden, und ging mit einem unsagbar gequälten Ausdruck hinaus. Die peinliche Erinnerung daran, die jetzt wieder auftauchte, war heute nachmittag schnell überspült durch die Lebhaftigkeit der beiden Jungen, die nun Gelegenheit bekommen hatten, ihre Bitte vorzubringen. Die Klasse hatte sich in den Kopf gesetzt, ein nächtliches Geländespiel wäre etwas unvergleichlich Herrliches, und bat mich, ein solches mit ihnen zu veranstalten. Meine Zusage war der Grund der nächtlichen Wanderung.

Der Wald, der sich mit Buchen und Tannen weit hin erstreckte, war mir zwar nicht unbekannt, denn dreimal in der Woche durchschritt ich ihn auf dem Wege zum Rittergut, um dort den jungen Söhnen des Grafen, die noch bei einer Lehrerin Unterricht hatten, die Anfänge des Lateinischen beizubringen; aber ich hatte doch ganz richtig vermutet, daß der Wald bei Nacht für ein Geländespiel andere Bedingungen